

Postskriptum

Nach Wien und Berlin wurde Franz Felbinger mit der Realisierung mehrerer weiterer Rohrpostanlagen in anderen europäischen Städten beauftragt. Im Jahr 1875 heiratete er Aloisia Werner, die Tochter des Brünner Baumeisters Josef Werner. Um 1880 zog Felbinger in die Heimat seiner Frau und ließ sich in Želešice (Schöllschitz) bei Brno (Brünn) nieder. Die Kleinstadt war bekannt für ihre Victoria-Baumschule. Der Wiener Unternehmer wollte in diesem Bereich tätig werden und gründete eine Gartenbaufirma unter eigenem Namen. In den folgenden Jahren baute Felbinger sein Unternehmen aus und führte neue Verarbeitungsmethoden ein, darunter 1897 die Errichtung einer Fabrik für Dörrgemüse. Im folgenden Jahr beauftragte die k.u.k. Armee Felbinger mit der Belieferung seiner Produkte. Sein Sohn Karl (1877–1936), der als Marineoffizier diente, nutzte diese Beziehung einige Jahre später, als die Armee während des Ersten Weltkrieges sein wichtigster Kunde für Trockengemüse wurde.

Parallel dazu begann Franz Felbinger ein Studium der Malerei. Sein erster Lehrer war Emil Pirchan der Ältere (1844–1928) in Brno. In den Jahren 1883 und 1884 hielt er sich in München auf, um an der Akademie der bildenden Künste bei Nikolaus Gysis (1842–1901) und Fritz von Uhde (1848–1911) zu studieren. München war zu dieser Zeit das Zentrum der naturalistischen Malerei im deutschsprachigen Raum. Felbinger war einer der Ersten, die diesen Malstil im Habsburgerreich anwendeten, zu einer Zeit, als das Atelier von Hans Makart die Wiener Szene dominierte. Dreizehn Gemälde von Felbinger (unter

anderem *Der Bettler*, 1884, *Der Drahtbinder*, undatiert) sind in der Sammlung der Moravská galerie in Brno überliefert.

Sein letztes Gemälde war ein Selbstporträt. (→ **Abb. 41**) Das undatierte Werk zeigt ihn in seinem Atelier. Felbinger posiert aufrecht sitzend auf der Lehne eines Sessels. Die Accessoires im Hintergrund (eine Tube Farbe, ein Pinsel, Leinöl und eine Palette) weisen auf seine neue Rolle hin – Felbinger gab keinen Hinweis mehr auf sein Leben als Ingenieur. Das Gemälde enthält ein Memento mori: Ein Totenkopf blickt dem Betrachter aus einem Spiegel im Hintergrund entgegen. Felbinger, der damals knapp über sechzig Jahre alt war, hatte seinen eigenen Tod vor Augen, als er dieses Selbstporträt malte. Er starb am 15. Juli 1906 in Třebíč (Trebitsch). Die Beisetzung erfolgte auf traditionelle Weise auf dem Friedhof von Želešice.



Abb. 41

Selbstporträt von Franz Felbinger, um 1906. Quelle: Moravská galerie, Brno (Foto: FB)